STATISTISCHE ERHEBUNGEN ZUR ZAHNÄRZTLICHEN FORTBILDUNG IN BAYERN

Klaus Eckers

1972

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546016_0095

DISSERTATIONS – und FOTODRUCK FRANK oHG
8000 München 2 · Gabelsbergerstr. 15 · Tel.: 2 80 90 90

Aus der Zahn-, Mund und Kieferklinik
der Universität München
Direktor: Prof. Dr. Dr. Heiss

STATISTISCHE ERHEBUNGEN ZUR ZAHNÄRZTLICHEN FORTBILDUNG IN BAYERN

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der Zahnheilkunde
verfaßt und einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Ludwig Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Klaus Eckers, Zahnarzt
aus Ravensburg

im Februar 1972

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. D. Schlegel

2. Berichterstatter: Prof. Dr. E. Sonnabend

Dekan: Prof. Dr. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 7.11.1972

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Meinen Eltern

Gliederung

1. Kurze Hinweise zur Entwicklung des zahnärztlichen Berufsstandes als wissenschaftliche Disziplin
2. Zur Geschichte der zahnärztlichen Fortbildung in Deutschland
3. WHO-Konferenz in London 1970 zur Fort- und Weiterbildung von Zahnärzten
4. Eigene Untersuchungen: Statistische Erhebungen zur Fortbildung in Bayern
5. Zusammenfassung der statistischen Auswertung
6. Epikritische Thesen
7. Literaturverzeichnis

1. Kurze Hinweise zur Entwicklung des zahnärztlichen Berufsstandes als wissenschaftliche Disziplin

Da Zahnkrankheiten sicher schon seit Bestehen der Menschheit auftreten, dürfte es auch seit jeher Personen gegeben haben, die sich mit diesen Phänomenen beschäftigen. Das heißt jedoch nicht, daß sich mit der dringenden Notwendigkeit einer Zahnbehandlung gleichzeitig auch ein n u r auf dieses Gebiet spezialisierter Berufsstand herausgebildet hat. Am Anfang stand die absolute Selbst- bzw. Laienhilfe, später ergänzt durch Priesterärzte mit auch rituellen medizinischen Funktionen. Zu Beginn der Neuzeit war dann immer noch die "Zahnbehandlung" hauptsächlich auf das Extrahieren von Zähnen beschränkt; Zahnerhaltung sowie Zahnersatz kamen erst später hinzu. Zur Extraktion von Zähnen fühlten sich Dorfschmiede, Bader und "Wundärzte" befähigt. Von einer echten "Zahnheilkunde" im heutigen Sinne konnte man garnicht sprechen, da das handwerkliche Wirken die ärztliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Zahnerkrankungen bei weitem überwog.

Um 1700 suchte man erstmals vereinzelt eine wissenschaftliche Untermauerung der Zahnheilkunde einzuleiten. Veröffentlichungen sowohl von seiten der Chirurgen (Wundärzte) als auch der "Zahnbrecher" lassen sich fast in allen Ländern Europas nachweisen.

Noch in den ersten Jahrzehnten der ersten Hälfte, in Einzelfällen sogar bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte bezüglich der Niederlassung als Zahnarzt und der Ausübung der Zahnheilkunde ein zwangloser Zustand. Fast jeder konnte praktisch - oft schon mit Hilfe eines Erlaubnis-

scheines vom "Stadtphysikus" - Zahnarzt werden (so z.B. in Hamburg). Soweit es damals überhaupt eine Ausbildung für die Zahnheilkunde gab, war diese in den einzelnen Städten und Ländern Deutschlands sehr unterschiedlich.

Die damals so mangelhafte Ausbildung der Zahnärzte in ihrem sich zur Selbständigkeit entwickelnden Fache in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zahlreiche neue Erkenntnisse nicht nur in der Allgemeinmedizin, sondern auch in der Zahnheilkunde, die sich auch immer mehr in Richtung auf eine naturwissenschaftlich-methodische Forschung orientierte, ergaben gerade für die älteren Berufskollegen eine zwingende Notwendigkeit zum engeren Zusammenschluß. Man suchte sich so im persönlichen Erfahrungsaustausch fortzubilden. Aber nicht nur Fragen der Fortbildung, sondern auch standespolitische Interessen und der Wunsch nach persönlichem Kontakt und Geselligkeit hatten dazu geführt, daß hier und da Kollegen regelmäßig zusammenkamen und sich dann auch zur Gründung eines Vereins entschlossen.

Nachdem in Berlin (1857), sowie in Leipzig und Dresden (1858) schon Zahnärzte örtliche Vereine gebildet hatten, erfolgte auf Initiative des Lüneburger Zahnarztes D. Fricke im Januar des Jahres 1859 in der ersten zahnärztlichen Zeitschrift "Der Zahnarzt" ein Aufruf an alle Kollegen zur Gründung einer "allgemeinen Vereinigung deutscher Zahnärzte". Hier war unter anderem zu lesen: "Weil es im Wissenschaftlichen aber Fleiß, Mühe, Anstrengung erfordert, und jeder fühlt, daß hier der Einzelne nicht ausreicht, so gibt es auch fast keinen Zweig einer Wissenschaft mehr, dessen Jünger sich nicht aneinander geschlossen, das heißt: Vereine ge-

bildet hätten, welche eben die Förderung dieser Wissenschaft zum Zweck haben. Nur unserer Wissenschaft und Kunst sollten die Segnungen solches engeren Beisammenlebens bis jetzt vorenthalten bleiben, weil, der Nachbar sich dem Nachbarn nicht näherte, ihm völlig fremd blieb und sich so gegenseitig entfremdeten. Daß dies wirklich der Fall ist, muß jeden Fachgenossen mit Schmerz erfüllen, und wird längst den Wunsch in ihm hervorgerufen haben, dies möge anders werden". Am 3. August 1859 versammelten sich daraufhin in Berlin 16 interessierte Zahnärzte aus verschiedenen deutschen Staaten und gründeten die erste überörtliche deutsche zahnärztliche Vereinigung, den "Central-Verein deutscher Zahnärzte". Statutenmäßig verankertes Ziel dieses Vereines war die Hebung des zahnärztlichen Standes in wissenschaftlicher und sozialer Beziehung sowie die Förderung von "Forschungen auf dem Gebiete der zahnärztlichen Wissenschaft und Verwertung derselben in der Praxis".

Mit der Gründung des "Central-Vereins" begann die Entwicklung der deutschen Zahnheilkunde zu einer wissenschaftlich anerkannten medizinischen Fachdisziplin. Die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde erhält seither wissenschaftlich ihr wesentliches Gepräge durch die Arbeit dieser Vereinigung bzw. der Nachfolgeorganisationen.

Während sich weitere Lokalvereine in allen Teilen Deutschlands bildeten, die sich 1891 zum Vereinsbunde deutscher Zahnärzte zusammenschlossen, um sich vorwiegend wirtschaftlicher und standespolitischer Probleme anzunehmen, blieb die Aufgabe des "Central-Vereins" mit seinen jährli-

chen Tagungen stets die Aussprache über die Vertiefung der neuesten zahnärztlich-wissenschaftlichen Forschung. Namhafte Gelehrte gaben als Präsidenten der wissenschaftlichen Arbeit des Central-Vereins und damit der gesamten deutschen Zahnheilkunde ihr Gepräge. Genannt seien hier aus den Jahren von 1859 bis 1866 Heider, von 1900 bis 1906 Miller, danach in den Jahren von 1906 bis 1926 Walkhoff und von 1928 bis 1954 Euler. Nach der Gründung des "Reichsverbandes deutscher Zahnärzte" im Jahre 1924, einer vorwiegend wirtschaftlichen Interessenvereinigung, die vor allem unter der Führung von Linnert zu großer Bedeutung gelangte, und dem Vereinsbunde seinen bisherigen Einfluß auf standespolitische und wirtschaftliche Fragen entzog, vereinigte sich im Jahre 1926 der "Vereinsbund" mit dem "Central-Verein" zu der "Deutschen Gesellschaft für Zahn- und Kieferheilkunde" unter Beibehaltung des Untertitels "Zentral-Verein deutscher Zahnärzte". Die Umorganisation der gesamten zahnärztlichen wissenschaftlichen und der Standesvertretungen unter dem Einfluß des "Dritten Reiches" führte zur Pflichtmitgliedschaft aller deutschen Zahnärzte in der standespolitischen Vereinigung, dem Reichsverband, unter Vorsitz des Reichszahnärzteführers Stuck.

Außerdem erfolgte damals eine Neuorganisation der wissenschaftlich-zahnärztlichen Vereinigung mit dem erweiterten Namen "Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde", der sechs Arbeitsgemeinschaften angegliedert waren:

1. Arbeitsgemeinschaft für Zahn-, Mund- und Kieferchirurgie;

2. Arbeitsgemeinschaft für Kieferorthopädie;

3. Arbeitsgemeinschaft für dentale Anatomie und Pathologie;

4. Arbeitsgemeinschaft für Paradontoseforschung (Arpa);

5. Arbeitsgemeinschaft für Prothetik und Werkstoffkunde;

6. Arbeitsgemeinschaft für Zahnerhaltungskunde.

Nach Auflösung aller Organisationen am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde dann erst anläßlich einer zahnärztlichen Fortbildungstagung 1949 in Bonn die "Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Central-Verein)" unter Beibehaltung der organisatorischen Unterteilung in einzelne Arbeitsgemeinschaften neu gegründet. Bis zum heutigen Tage ist die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (der ehemalige Central-Verein) mit ihren Arbeitsgemeinschaften die bedeutendste deutsche zahnärztlich-wissenschaftliche Organisation geblieben.

2. Zur Geschichte der zahnärztlichen Fortbildung in Deutschland

"Eine wandernde Schule der zahnärztlichen Praxis" nannte einmal ein Mitglied des Central-Vereins eine Jahresversammlung mit ihren Referaten und Demonstrationen. Dies war aber durchaus nicht immer so. Einerseits gab es für instruktive Demonstrationen bei diesen Versammlungen nur sehr bescheidene Möglichkeiten. Andererseits war es aber auch nicht Ziel des Central-Vereins praktische Fortbildung zu treiben, sondern vielmehr die wissenschaftliche Forschung voranzutreiben. Fragen der Fortbildung wurden auch in den ersten Jahrzehnten seit Bestehen des Central-Vereins immer noch vorwiegend auf der Ebene von Lokal- und Provinzialvereinen abgehandelt. Trotzdem wurde auch in den Reihen des Vereins immer wieder der Wunsch nach einer Stätte der theoretischen und praktischen Fortbildung laut. Dieser Wunsch wurde um so nachhaltiger vorgetragen, je stärker die fortschrittliche Entwicklung der Zahnheilkunde jener Zeit in Gegensatz zu einer unzulänglichen Ausbildung geriet.

Auf Anregung von Geheimrat Kirchner (später Vorsitzender des Vereinsbundes) wurden im Jahre 1902 die ersten zahnärztlichen Fortbildungskurse nach Muster der bereits seit drei Jahren bestehenden ärztlichen Fortbildungskurse eingerichtet.

Was jedoch noch fehlte, waren für diesen Zweck entsprechend geeignete und ausgerüstete Räumlichkeiten. Doch auch das wurde durch die tatkräftige Initiative von Adolf Guttmann

bald erreicht. Er schlug nach dem großen Erfolg des internationalen Zahnärztekongresses 1909 in Berlin vor, ein Zahnärztehaus zu gründen. Hier sollten nicht nur Versammlungen zahnärztlicher Vereine abgehalten werden können, sondern er wollte hier auch eine Poliklinik eingerichtet wissen mit Röntgenzimmer, technischen Arbeitsräumen und einem Versuchslaboratorium sowie einem Institut für Kariesforschung. Dazu sollten noch eine Bibliothek, ein Archiv und eine ständige Ausstellung kommen, so daß Praktikanten hier lernen und durchreisende Zahnärzte dazu möglichst auch hier wohnen könnten. Guttmann gelang es schließlich durch unermüdlichen Eifer und unter staatlicher Schirmherrschaft, aber bei Gewinnung erheblicher finanzieller Unterstützung aus privaten Kreisen sowie vor allem auch der Zahnärzte, dieses Haus am 20.Mai 1914 in einer Einweihungsfeier in der Bülowstraße in Berlin der deutschen Zahnärzteschaft zu übergeben.

Im Gegensatz zu diesen hier ablaufenden, vom Central-Verein mit unterstützten freien Fortbildungskursen, beschloß 1910 der Central-Verein für seine Mitglieder auf den Jahresversammlungen größere Fortbildungskurse anzuschließen.

Gelegentlich einer Versammlung des Central-Vereins in Dresden 1911 fanden die ersten Demonstrations- und Fortbildungskurse statt. Dazu wurden aber nur Mitglieder des Central-Vereins, die vorher an der Versammlung teilgenommen hatten, zugelassen.

Über einhundert Kollegen hatten sich zu diesen Kursen ge-

meldet, unter ihnen auch außerordentliche Mitglieder aus Dänemark, Holland, Österreich, Rußland und anderen Ländern.

Die nun folgenden Kriegs- und Nachkriegsjahre ab 1914, lenkten wegen lebenswichtigeren Problemen wieder von der Fortbildung ab. Erst durch die Verschmelzung des Central-Vereins mit dem Vereinsbund, der vornehmlich Träger der Fortbildung war, und die dadurch gegebene Einbeziehung auch der Aufgaben des Vereinsbundes in die Arbeit des Central-Vereins wurden die Fortbildungsaufgaben neu in Angriff genommen.

Inzwischen war aber auf dem Fortbildungsgebiet durch den Reichsverband, der sich vorwiegend wirtschaftlicher Interessen der Zahnärzte vor allem im Verhältnis zu den Kassen angenommen hatte, sich aber daneben auch um die Fortbildung der Zahnärzteschaft bemühte, eine Parallelinstitution erstanden. Dem Reichsverband war weitgehend der Ausbau des Zahnärztehauses zu einem mustergültigen Fortbildungsinstitut zu verdanken. Aus Kompetenzfragen erwuchsen Spannungen zwischen dem Reichsverband und dem Zentralverein auf dem Gebiet der Fortbildungsarbeit, die zu manchen ernsten Verhandlungen zwischen diesen beiden Organisationen führten. Auf sich allein gestellt hätte aber der Zentralverein keineswegs eine umfassende Fortbildungsarbeit sicherstellen können. Dadurch, daß nicht alle Lokal- und Provinzialvereine kollektiv beigetreten waren, konnte der Zentralverein nicht mehr in ausreichendem Maße den immer steigenden Forderungen an Einrichtungen von Fortbildungskursen nachkommen. Der kollegialen Ver-

handlungsführung Eulers gelang es schließlich, den beiderseitig vorhandenen Willen zur gemeinsamen Arbeit auf eine Basis zu stellen, von der aus beide großen Organisationen dem Stande der deutschen Zahnärzteschaft dienen konnten.

Im Jahre 1930 wurde vom Zentralverein deutscher Zahnärzte und Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands gemeinsam ein Fortbildungsausschuß gegründet. Als wesentliche Aufgabe fielen dem Ausschuß u.a. die Aufstellung von Kursus- und Vortragslisten, sowie die Zusammenstellung von Lehrmittelsammlungen für Ausstellungen und Wanderkurse zu.

Eine weitere Vereinheitlichung des gesamten zahnärztlichen Fortbildungswesens im Gebiet des damaligen Deutschen Reiches, brachte die Gründung des "Reichsausschusses für zahnärztliche Fortbildung". Nach dem Vorbilde Preußens, in dessen mustergültig organisiertem Landesausschuß für Fortbildung schon seit längerem Universitätsinstitute, die preußische Zahnärztekammer, der Zentralverein Deutscher Zahnärzte und der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands gemeinsam sich der Fortbildung angenommen hatten, sollten auch im Reichsausschuß als Abteilung der Arbeitsgemeinschaft für zahnärztliche Fortbildung alle in dieser neuen Arbeitsgemeinschaft vertretenen Organisationen wie Kammern, Dozentenvereinigung, Reichsverband und Zentralverein vertreten sein.

Da der Zentralverein nach den Frankfurter Beschlüssen von 1933 zunächst noch unter der Dachorganisation "Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde" als eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft erhalten

blieb, sollte neben der Pflichtfortbildung auch noch freie Fortbildung im Sinne des Zentralvereins bestehen bleiben. Der neugegründete Reichsfortbildungsausschuß (R.F.A.) hingegen war für die amtliche Pflichtfortbildung zuständig.

Doch als etwa ein halbes Jahr später durch die Aufhebung der Frankfurter Beschlüsse die endgültige Neuorganisation des zahnärztlichen Vereinswesens durch die Jenaer Führungstagung von 1934 erfolgte und damit auch der Zentral-Verein in seiner alten Form endgültig erlosch, war auch von einer freien Fortbildung keine Rede mehr. Für das Gesamtgebiet der Fortbildung war schon 1932 vom Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands eine "Akademie für zahnärztliche Fortbildung" errichtet worden, die aufgegliedert war in eine Reichsstelle und zehn Landesstellen. Die offizielle Dienstbezeichnung lautete: "Reichsverband der Zahnärzte Deutschland, Akademie für zahnärztliche Fortbildung".

Als nach 1945 am Ende des Zweiten Weltkrieges, sich wieder die ersten berufsständischen Organisationen zusammenfanden, konstituierten sich auch erneut Zahnärztekammern, diesmal aber zunächst nur regional in den einzelnen Besatzungszonen und Bundesländern. Eine Hauptaufgabe dieser Kammer war es, für die berufliche Fortbildung der aus dem Kriege zurückkehrenden und durch die Kriegswirren im Lande nur unzureichend ausgebildeten und weitergebildeten Kollegen zu sorgen. Erst 1949 erstand dann die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wieder. Auch sie sah es als ihre Pflicht an,

die dringend notwendige Fortbildungsarbeit erneut zu aktivieren. In Übereinstimmung und in Zusammenarbeit mit dem Verein der Zahnärzte der Bundesrepublik wurde 1951 ein Kuratorium gebildet, in das die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und der Bundesverband deutscher Zahnärzte je zwei Vertreter entsandten. Man ernannte einen hauptamtlichen Leiter des Fortbildungswesens (Prof. Dr. Dr. E. Harndt) mit weitgehenden Vollmachten und einem Stab von Mitarbeitern. Finanzielle und organisatorische Probleme sowie die damals auf Grund der Erfahrungen aus der Vergangenheit allgemein verbreitete große Zurückhaltung gegenüber zentralistischen Organisationen verhinderten u.a. hier positive Ergebnisse. Die von Harndt erstellte Kartei über Themen und potentielle Referenten erfüllte lediglich eine Beratungsfunktion. Die praktische Ausübung der Fortbildungsarbeit fand im wesentlichen in den mehr lokalen Fortbildungseinrichtungen vor allem der einzelnen Kammerbereiche statt. Als 1952 die Eingliederung der Dentisten in den zahnärztlichen Einheitsstand zu einer weiteren Aktivierung und Erweiterung der Fortbildung zwang, wurde das gesamte Fortbildungswesen 1953 durch Gesetz in den Aufgabenbereich der Kammern verwiesen, doch steht die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde den Kammern beratend zur Seite.

In Bayern bietet die Bayerische Landeszahnärztekammer einen Katalog von zahnärztlichen Fortbildungsveranstaltungen die in enger Zusammenarbeit mit den bayerischen Universitätskliniken für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten organisiert werden. Daneben gelang der Zahnärzteschaft wieder der Anschluß an die internationalen Tagungen der

Fédération dentaire internationale (F.D.I.), denn bereits im Jahre 1952 wurde auf dem Londoner Kongreß der deutsche Zahnärztestand erneut als Mitglied aufgenommen.

3. Organisationspläne zur Fort- und Weiterbildung im Rahmen der WHO

Das weltweite Interesse für Probleme der zahnärztlichen Fortbildung fand seinen Ausdruck auch in einer Konferenz der Weltgesundheitsorganisation, die in London vom 20. bis 24. April 1970 mit dem Generalthema "Postgraduate Education in Dentistry" stattgefunden hat.

Hier hatte man formuliert, daß die gesamte zahnärztliche Ausbildung in zwei Phasen zerfiele, nämlich in die studentische Ausbildung und die berufliche Weiterbildung, die zueinander komplementär sein sollten.

Als Hauptaufgabengebiete der Weiterbildung wurden angesehen:

a) Die Vorbereitung auf eine zahnärztliche Spezialdisziplin.

b) Die Vorbereitung auf eine Unterrichts- oder Forschungslaufbahn.

c) Die kontinuierliche Weiterbildung niedergelassener Zahnärzte mit dem Ziel, vorhandene Kenntnisse aufzufrischen, zur Wissenserweiterung und im Training praktischer Fähigkeiten.

Betont wurde, daß in den einzelnen Ländern erhebliche Unterschiede im Fortbildungsbedarf bestünden, in Abhängigkeit vom jeweiligen Erziehungs- und Gesundheitssystem und der historischen Entwicklung des Berufsbildes. Um vergleichbare Werte zu gewinnen, sei es notwendig, Länge, Inhalt

und Durchführung der Kurse im einzelnen zu kennen. In vielen Ländern würde die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen durch ein Zertifikat bescheinigt, aus dem Anwesenheit, Qualifikation und Zielsetzung der Fortbildungsveranstaltung zu entnehmen seien.

Ein Vergleich der Weiterbildungsprogramme aus 31 europäischen Ländern ergab:

- eine ausschließliche Weiterbildung wird durchgeführt in drei Ländern;
- eine Weiterbildung zur Vorbereitung auf die Hochschullaufbahn in zwei Ländern;
- eine Weiterbildung mit der Zielsetzung der Spezialisierung oder einer Hochschullaufbahn in zwei Ländern;
- mit der Zielsetzung der Spezialisierung und Hochschullaufbahn und Weiterbildung in elf Ländern;
- mit dem Ziel einer Ausbildung für höhere Positionen im öffentlichen Gesundheitswesen in fünf Ländern.
- Keine regelmäßige Weiterbildung findet in zwei Ländern statt. Aus vier europäischen Ländern fehlten der Konferenz nähere Informationen. In zehn Ländern bestanden zum Konferenzzeitpunkt bereits Spezialeinrichtungen für die zahnärztliche Weiterbildung, wie sie z.B. die sogenannten Eastman Institute in Westeuropa darstellen.

Historisch gesehen gehen demnach alle Weiterbildungsprogramme auf die berufsständigen Vereinigungen zurück, während späterhin diese Aufgaben teilweise von Universitäten übernommen wurden.

Von der WHO wurde die Schaffung von Koordinationskommissionen für die Weiterbildung in den einzelnen Ländern angeregt, in denen die zahnärztlichen Berufsverbände, die Universitäten und die Gesundheitsbehörden mitarbeiten sollten. Die Aufgabe dieser Kommissionen wird darin gesehen, Weiterbildungsprogramme zu planen, verschiedene Wege der Weiterbildung zu erproben und zu empfehlen, evtl. Methoden für Zusatzprüfungen zu erarbeiten, Studien über die Notwendigkeiten der Weiterbildung anzustellen, die Kooperation aller jener zu gewährleisten, die sich mit der Weiterbildung befassen und die Aufstellung eines Registers, dem man alle Weiterbildungsmöglichkeiten, Kurse usw. entnehmen kann.

Betont wurde auf dieser Konferenz, daß es in Osteuropa zahlreiche funktionierende zahnärztliche Weiterbildungsinstitute gäbe, die teilweise in Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Disziplinen betrieben würden.

Fernziel wäre die Schaffung von Abteilungen für Postgraduate Dental Education an den Universitätskliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

Man geht dabei von der Vorstellung aus, daß jeder Zahnarzt alle fünf Jahre einen längeren Weiterbildungskurs absolvieren sollte; das würde 20% der zahnärztlichen Ar-

beitskapazität absorbieren. Würde das erreicht, so wäre diese Weiterbildung dann durch Zertifikate zu bescheinigen, die Details über Kursart, Dauer usw. enthalten sollten und deren Duplikate jeweils zentral bei den Kammern aufbewahrt werden müßten.

Empfohlen wurde von der WHO-Konferenz durch Umfragen im Abstand von fünf Jahren zu klären, welche Weiterbildungsthemen das Hauptinteresse der Kollegen finden. Dabei wäre es zweckmäßig, "Wunschprogramme" der Praktiker und als notwendig erkannte Weiterbildungsthemen zu koppeln.

Hinsichtlich einer Spezialisierung in der Zahnheilkunde wurde ausgeführt, daß eine künstliche Zerschlagung der Zahnärzteschaft in Spezialisten nicht anzustreben sei, sondern nur jene Spezialentwicklungen sinnvoll wären, für die eine gesundheitspolitische und ärztliche Notwendigkeit bestünde. Hierbei seien deutliche Unterschiede von Land zu Land festzustellen. Stets würde es zu einer gewissen Überlappung der Spezialtätigkeit mit dem allgemeinen zahnärztlichen Berufsbild kommen. Der Minimalstand der jeweiligen Spezialdisziplin sollte international festgelegt sein. Gegenwärtig gelte noch in den meisten europäischen Ländern uneingeschränkt das Recht des Allgemeinzahnarztes, alles zu tun, was er in Studium und Weiterbildung erlernt hat. Spezialisten dagegen sollten sich auf ihr Fach beschränken. Üblicherweise würden die Orthodontie und die Zahnärztliche Chirurgie sich zuerst als Spezialdisziplinen entwickeln, wobei letztere die diagnostische Röntgenologie meist mit einbeziehen würde. Für die Ausbildung zum zahnärztlichen Chirurgen seien 4 - 5 Jahre notwendig. Einen weiteren gang-

baren Weg sah man darin, daß sich ein Allgemeinzahnarzt auf ein Teilgebiet des Faches konzentriert und dann mit anderen Kollegen in einer Gruppenpraxis zusammenarbeitet.

Hinsichtlich der Entwicklung von Lehre und Forschung erscheine es notwendig zu erreichen, daß das Einkommen der Hochschullehrer dem finanziellen Niveau der Praxis angepaßt wird. Die Ausbildungszeit für Hochschullehrer sei generell zu lang. Als beispielhaft wurde das Aspirantursystem der Sowjetunion erwähnt, sowie das Ausbildungsprogramm in Schweden, welches eine Weiterbildung mit doppelter Zielsetzung erlaubt, nämlich zum Spezialisten oder zum Hochschullehrer.

Nach Ablegung des zahnärztlichen Staatsexamens gibt es nach dem Konferenzprotokoll in einer Reihe von europäischen Ländern eine sogenannte Pre-Registration-Periode, die etwa einer Pflichtassistentenzeit zu vergleichen sei. In Rumänien werde das letzte Studienjahr so genutzt, daß man den Studenten in sogenannte Lehrpraxen gäbe und sie erst nach diesem Jahr zum Staatsexamen zulasse.

Hinsichtlich der in der Weiterbildung tätigen Dozenten sei es notwendig, eine gewisse Kontrollfunktion der Berufsorganisationen im Interesse der Kollegenschaft sicherzustellen, um eine Niveausenkung oder die Propagierung von Außenseitermethoden einzudämmen.

Hinsichtlich der Lehrmethoden wurde empfohlen zu unterscheiden zwischen:

1. der Motivationsphase (Kursinhalt und Ziel angeben);
2. der Instruktionsphase, basierend auf alten Kenntnissen;
3. der Lernphase mittels Text, Modell, Film usw.,
4. der Abfragephase ("Student" an "Lehrer");
5. einer Kontrollperiode, wo der Hörer Erlerntes anwendet und
6. der Beantwortung von Kontrollschecklisten und deren gemeinsame Korrektur und
7. epikritische Auswertung.

Die Konferenz sah es als äußerst wichtig an für jede Fortbildung Möglichkeiten zu schaffen, um Theorien in die Praxis umzusetzen, also Kurse mit Arbeitsplatztätigkeit zu koppeln. Als besonders zweckmäßig wurden audiovisionelle Hilfsmittel angesehen, sowie Programme mit Abfragedialogen sowie Diaserien mit unterlegten Texten.

Internationale Aspekte der Weiterbildung würden eine Kooperation zwischen Gesundheitsbehörden und berufsständigen Organisationen sowie Hochschulinstituten notwendig machen. Die Einberufung eines europäischen Rates sollte ins Auge gefaßt werden, der sich mit Weiterbildungsfragen in der Zahnheilkunde befaßt und gleichzeitig eine internationale Absprache über das Niveau der ausgestellten Zertifikate gewährleistet. Ein Informationszentrum für Weiterbildungsmaterialien und geeignete Unterrichtskräfte sei zweckmäßig.

Unterstützt sollte die Weiterbildung trotz aller Mittelbegrenzung auch wirtschaftlich durch die WHO werden, wobei in der Fortbildung die Zusammenfassung von gleichsprachigen Nationalgruppen schon aus Ersparnisgründen sinnvoll wäre.

4. Eigene Untersuchungen:

Statistische Erhebungen zur Fortbildung in Bayern

Im Sinne der WHO-Empfehlung suchte dieBayerische Landeszahnärztekammer auf Vorschlag ihres Fortbildungsreferenten Prof. Dr. Dr. Schlegel Unterlagen zur Weiterbildungsarbeit durch eine Umfrage bei allen im Kammerbereich niedergelassenen Kollegen zu gewinnen. Ziel dieser statistisch auszuwertenden Erhebung war es, die Grundlagen für eine konsequente, langfristige und thematisch den Praxisbedürfnissen angepaßte zahnärztliche Forbildung in Bayern zu schaffen.

Dabei interessierten vordringlich folgende Fragen:

1. Wo liegen die Schwerpunkte des zahnärztlichen Fortbildungsinteresses?
2. Welche zahnärztlichen Gruppierungen sind mehr, welche weniger an Fortbildungsveranstaltungen interessiert? Hierbei sollten Abhängigkeiten zwischen Fortbildungsinteresse und Alter, Ausbildung, Arbeitsweise, Jahresumsatz und spezieller Ausrichtung der Praxis erfaßt werden.
3. Welche Methode der Fortbildung wird bevorzugt?

Zur Beantwortung der genannten Fragen wurde ein statistischer Erhebungsbogen entworfen und im September 1970 etwa 7000 Zahnärzten in Bayern zugestellt.

Statistischer Erhebungsbogen zur zahnärztlichen Fortbildung in Bayern

Sehr geehrte Frau Kollegin!
Sehr geehrter Herr Kollege!

Bitte würden Sie zur Verbesserung unserer Fortbildungsarbeit nachstehende Fragen beantworten und den Fragebogen zurückschicken an Herrn Professor Dr. Dr. Schlegel, Fortbildungsreferent der BLZK, 8 München 15, Schubertstraße 5.

Zutreffendes bitte ankreuzen!

1. Geburtsjahr?
2. Hochschulausbildung
3. Dentistenausbildung?
4. Facharzt für Kieferchirurgie?
5. Fachzahnarzt für Kieferorthopädie?
6. Praxis speziell ausgerichtet auf
   601) Prothetik
   602) Kons. Zahnheilkunde
   603) Parodontologie
   604) Chirurgie
   605) Kieferorthopädie
7. Assistentenzeit an Klinik für ZMK?
8. Assistentenzeit bei prakt. Zahnarzt?

9. Jahresumsatz

901) unter 50 000.-- DM

902) 50 000.-- bis 100 000.-- DM

903) 100 000.-- bis 150 000.-- DM

904) über 150 000.-- DM

10. Beschäftigen Sie einen (mehrere) Assistenten

11. Beschäftigen Sie eine (mehrere) zahnärztl. Helferinnen)

12. Beschäftigen Sie einen (mehrere) Techniker?

13. Welche Arbeitsweise benutzen Sie?

1301) Stehend

1302) Sitzend

14. Wann wurden Ihre zahnärztlichen Großapparate zuletzt erneuert?

In den Jahren

1401) 1968 - 70

1402) 1965 - 68

1403) 1960 - 65

1404) 1955 - 60

1405) vor 1955

15. Ihre zahnärztliche Fortbildung bestreiten Sie durch

1501) Fachbücher

1502) Fachzeitschriften

1503) Fortbildungskurse

1504) Fortbildungsseminare

1505) Großtagungen

16. Wie oft nahmen Sie in den letzten 5 Jahren an Fortbildungsveranstaltungen der BLZK teil?

17. Welche Themenkreise bevorzugen Sie?

1701) Prothetik

1702) Kons. Zahnheilkunde

1703) Parodontologie

1704) Chirurgie

1705) Allg. Medizin

18. Welche Formen der Fortbildung sagen Ihnen am meisten zu?

1801) Arbeitsgemeinschaften mit prakt. Demonstrationen

1802) Seminare

1803) Großtagungen mit Vorträgen

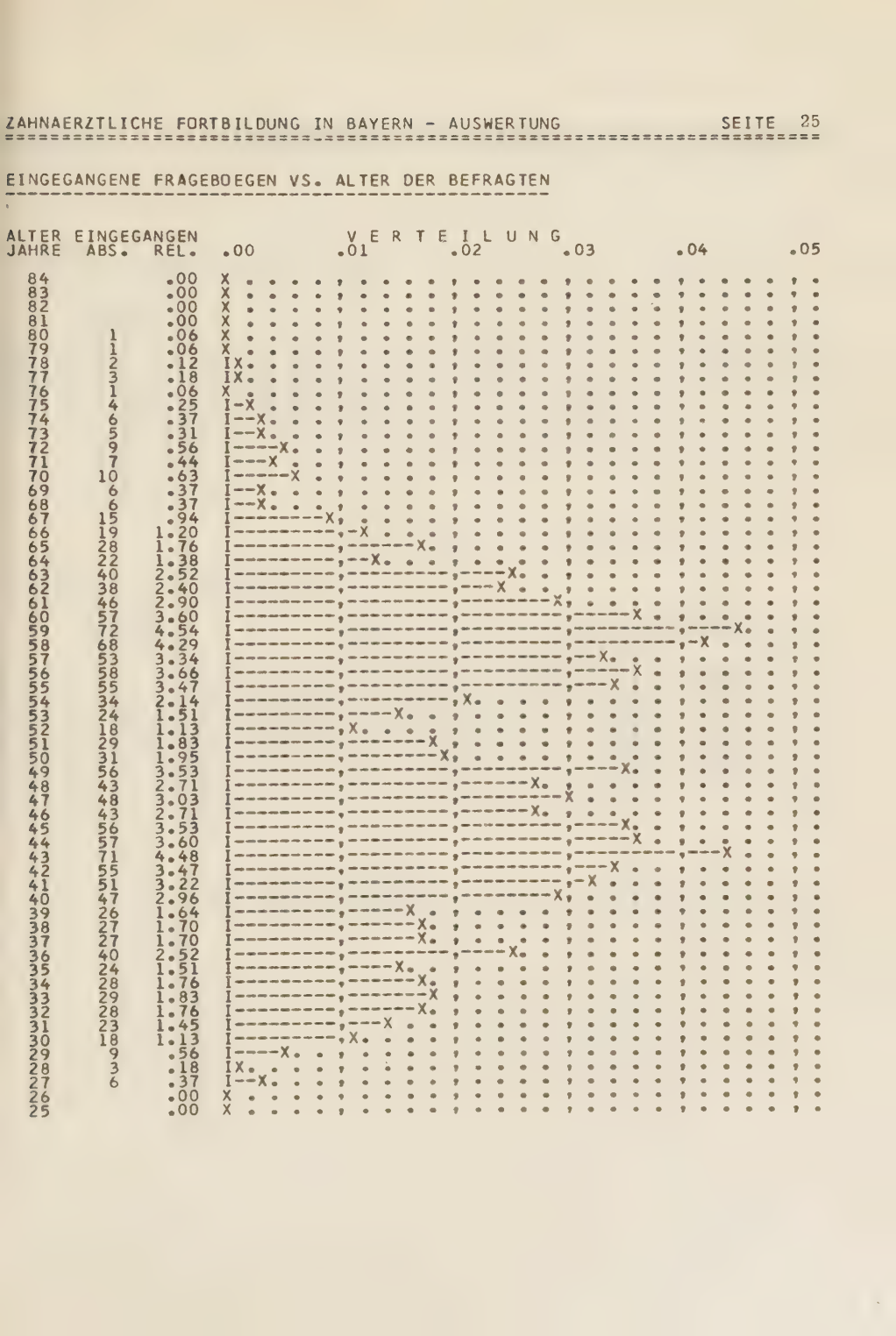
1804) Filmfortbildung

--

Im Rücklauf erfaßte die Kammer erwartungsgemäß nur einen Bruchteil der abgesandten 7000 Fragebögen, sodaß schließlich zur Bearbeitung Antworten von 1583 Kollegen zur Verfügung standen.

Im Einzelnen ergab sich folgendes Bild:

EINGEGANGENE FRAGEBOEGEN VS. ALTER DER BEFRAGTEN



ZUORDNUNG ALTER - ALTERSGRUPPEN

ALTERSGRUPPE		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
ALTER/JAHRE	VON	0	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70
	BIS	25	30	35	40	45	50	55	60	65	99	99

EINGEGANGENE FRAGEBOEGEN VS. ALTERSGRUPPEN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG 0 5 10 15 20 25
11	49	3.09	
10	74	4.67	
9	203	12.82	
8	306	19.33	
7	136	8.59	
6	246	15.54	
5	281	17.75	
4	144	9.09	
3	126	7.95	
2	18	1.13	
1		.00	

GESAMTZAHL DER EINGEGANGENEN FRAGEBOEGEN ... 1583

A U S B I L D U N G

FRAGE 2 ... HOCHSCHULAUSBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	33	67.34	I			G-X		
10	33	44.59	I		-X	G		
9	145	71.42	I			G---X		
8	152	49.67	I		---X	G		
7	71	52.20	I		-----X	G		
6	171	69.51	I			G--X		
5	152	54.09	I		------X	G		
4	104	72.22	I			G----X		
3	123	97.61	I			G		-------X
2	18	100.00	I			G		---------X
G	1002	63.29						

FRAGE 3 ... DENTISTENAUSBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	17	34.69	I		------XG			
10	43	58.10	I		-------G-	--------X		
9	62	30.54	I		----X. G			
8	154	50.32	I		-------G-	----X		
7	65	47.79	I		-------G-	--X		
6	77	31.30	I		----X. G			
5	127	45.19	I		-------G-	-X		
4	40	27.77	I		--X. G			
3	3	2.38	IX		G			
2		.00	X		G			
G	588	37.14						

KEINE ANGABEN BEZUEGLICH AUSBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	1	2.04	GX					
10	2	2.70	GX					
9	4	1.97	X					
8	1	.32	X					
7	1	.73	X					
6	2	.81	X					
5		.00	X					
4		.00	X					
3		.00	X					
2		.00	X					
G	11	.69						

FRAGE 4 ... FACHARZT FUER KIEFERCHIRURGIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	.0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	2	4.08	G-X					
10	2	2.70	GX					
9	1	.49	X					
8	4	1.30	X					
7		.00	X					
6	2	.81	X					
5	6	2.13	GX					
4	1	.69	X					
3	2	1.58	X					
2		.00	X					
G	20	1.26						

FRAGE 5 ... FACHZAHNARZT FUER KIEFERORTHOPAEDIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	.0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	2	4.08	G-X					
10		.00	X					
9	4	1.97	X					
8	3	.98	X					
7	4	2.94	GX					
6	1	.40	X					
5	4	1.42	X					
4	2	1.38	X					
3	2	1.58	X					
2		.00	X					
G	22	1.38						

S P E Z I E L L E A U S R I C H T U N G D E R P R A X I S

ALLGEMEINPRAXIS ODER KEINE ANTWORT AUF FRAGE 6

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	14	28.57	I----------,G--X . . . . .
10	16	21.62	I----------XG. . . . .
9	47	23.15	I----------,X. . . . .
8	57	18.62	I---------X.G. . . . .
7	34	25.00	I----------,GX . . . . .
6	54	21.95	I----------XG. . . . .
5	55	19.57	I---------X,G. . . . .
4	36	25.00	I----------,GX . . . . .
3	38	30.15	I----------,G---X. . . . .
2	5	27.77	I----------,G-X. . . . .
G	356	22.48	

FRAGE 6.1 ... PROTHETIK

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	31	63.26	I----------,----------,----------,X. G . . . . .
10	57	77.02	I----------,----------,----------,---G---X . . . . .
9	139	68.47	I----------,----------,----------,---X . . . . .
8	226	73.85	I----------,----------,----------,---G-X . . . . .
7	93	68.38	I----------,----------,----------,---X . . . . .
6	174	70.73	I----------,----------,----------,---GX. . . . .
5	199	70.81	I----------,----------,----------,---GX. . . . .
4	97	67.36	I----------,----------,----------,--XG . . . . .
3	77	61.11	I----------,----------,----------X . G . . . . .
2	12	66.66	I----------,----------,----------,--XG . . . . .
G	1105	69.80	

FRAGE 6.2 ... KONS. ZAHNHEILKUNDE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	34	69.38	I----------,----------,----------,--GX . . . . .
10	52	70.27	I----------,----------,----------,--G-X. . . . .
9	144	70.93	I----------,----------,----------,--G-X. . . . .
8	229	74.83	I----------,----------,----------,---G---X. . . . .
7	97	71.32	I----------,----------,----------,---G-X. . . . .
6	168	68.29	I----------,----------,----------,---GX . . . . .
5	186	66.19	I----------,----------,----------,--X. . . . .
4	92	63.88	I----------,----------,----------,X.G. . . . .
3	63	50.00	I----------,----------,----X. . , .G. . . . .
2	10	55.55	I----------,----------,------X. , .G. . . . .
G	1075	67.90	

FRAGE 6.3 ... PARODONTOLOGIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	7	14.28	I-----GX.
10	7	9.45	I---X G
9	18	8.86	I---X G
8	33	10.78	I----XG
7	19	13.97	I-----X
6	33	13.41	I-----X
5	43	15.30	I-----GX.
4	20	13.88	I-----X
3	20	15.87	I-----GX.
2	4	22.22	I-----G---,X.
G	204	12.88	

FRAGE 6.4 ... CHIRURGIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	11	22.44	I----------,X. G
10	16	21.62	I----------X . G
9	57	28.07	I----------,---X
8	76	24.83	I----------,-X G
7	24	17.64	I--------X . G
6	75	30.48	I----------,---GX.
5	86	30.60	I----------,---GX.
4	50	34.72	I----------,---G--X.
3	43	34.12	I----------,---G--X.
2	8	44.44	I----------,---G-----,-X
G	446	28.17	

FRAGE 6.5 ... KIEFERORTHOPAEDIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	8	16.32	I--------XG,
10	13	17.56	I--------XG,
9	37	18.22	I---------X,
8	63	20.58	I---------GX
7	25	18.38	I---------X,
6	45	18.29	I---------X,
5	48	17.08	I--------XG,
4	31	21.52	I---------GX
3	17	13.49	I-----X .G,
2	3	16.66	I-------XG,
G	290	18.31	

A S S I S T E N T E N Z E I T

FRAGE 7 ... ASSISTENTENZEIT AN KLINIK FUER ZMK

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	9	18.36	I--------X,G. . . . .
10	11	14.86	I------X. ,G. . . . .
9	54	26.60	I----------,G-X. . . . .
8	77	25.16	I----------,GX . . . . .
7	24	17.64	I-------X ,G. . . . .
6	60	24.39	I----------,GX . . . . .
5	47	16.72	I-------X ,G. . . . .
4	47	32.63	I----------,G----X . . . . .
3	42	33.33	I----------,G----X . . . . .
2	7	38.88	I----------,G-------X. . . . .
G	378	23.87	

FRAGE 8 ... ASSISTENTENZEIT BEI PRAKT. ZAHNARZT

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	29	59.18	I----------,----------,--------X. . . . . ,G . . . .
10	52	70.27	I----------,----------,---------,----X. . . ,G . . . .
9	147	72.41	I----------,----------,---------,-----X . . ,G . . . .
8	243	79.41	I----------,----------,---------,--------X, G . . . .
7	115	84.55	I----------,----------,---------,----------,-X . . . .
6	220	89.43	I----------,----------,---------,----------,-G-X . . .
5	266	94.66	I----------,----------,---------,----------,-G----X. .
4	133	92.36	I----------,----------,---------,----------,-G---X . .
3	122	96.82	I----------,----------,---------,----------,-G-----X .
2	15	83.33	I----------,----------,---------,----------,XG . . . .
G	1342	84.77	

J A H R E S U M S A T Z

KEINE ANGABE UEBER JAHRESUMSATZ

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11		.00	XG.					
10	3	4.05	IGX					
9	5	2.46	IX.					
8	3	.98	XG.					
7	2	1.47	XG.					
6	9	3.65	IX.					
5	6	2.13	IX.					
4	3	2.08	IX.					
3	9	7.14	IG-X.					
2	6	33.33	IG--------,-----X					
G	46	2.90						

JAHRESUMSATZ UNTER 50000 DM

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	26	53.06	I-G--------,---------,-----X					
10	15	20.27	I-G--------X					
9	13	6.40	I-GX.					
8	13	4.24	I-X					
7	11	8.08	I-G-X					
6	4	1.62	X G					
5	3	1.06	X G					
4	3	2.08	IXG					
3	2	1.58	X G					
2	2	11.11	I-G--X.					
G	92	5.81						

JAHRESUMSATZ 50000 BIS 100000 DM

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	11	22.44	I--------G,X. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
10	23	31.08	I--------G,----X. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
9	67	33.00	I--------G,-----X . . . , ... , ... , ... , ... , . .
8	80	26.14	I--------G,--X. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
7	17	12.50	I-----X .G, ... , ... , ... , ... , ... , . .
6	39	15.85	I------X.G, ... , ... , ... , ... , ... , . .
5	34	12.09	I-----X .G, ... , ... , ... , ... , ... , . .
4	14	9.72	I---X . .G, ... , ... , ... , ... , ... , . .
3	24	19.04	I--------X, ... , ... , ... , ... , ... , . .
2	2	11.11	I----X. .G, ... , ... , ... , ... , ... , . .
G	311	19.64	

JAHRESUMSATZ 100000 BIS 150000 DM

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	9	18.36	I--------X, . G . . . , ... , ... , ... , ... , . .
10	15	20.27	I---------X . G . . . , ... , ... , ... , ... , . .
9	64	31.52	I---------,---GX. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
8	106	34.64	I---------,---G--X. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
7	45	33.08	I---------,---G-X . . . , ... , ... , ... , ... , . .
6	77	31.30	I---------,---GX. . . . , ... , ... , ... , ... , . .
5	74	26.33	I---------,--XG . . . . , ... , ... , ... , ... , . .
4	41	28.47	I---------,---X . . . . , ... , ... , ... , ... , . .
3	25	19.84	I--------X, . G . . . , ... , ... , ... , ... , . .
2	3	16.66	I-------X , . G . . . , ... , ... , ... , ... , . .
G	459	28.99	

JAHRESUMSATZ UEBER 150000 DM

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	3	6.12	I--X. . . , ... ,G. . . . , ... , ... , ... , . .
10	18	24.32	I---------,-X . . . ,G. . . . , ... , ... , ... , . .
9	54	26.60	I---------,--X. . . ,G. . . . , ... , ... , ... , . .
8	104	33.98	I---------,-----X . ,G. . . . , ... , ... , ... , . .
7	61	44.85	I---------,---------,GX . . . , ... , ... , ... , . .
6	117	47.56	I---------,---------,G-X. . . , ... , ... , ... , . .
5	164	58.36	I---------,---------,G------X, ... , ... , ... , . .
4	83	57.63	I---------,---------,G------X , ... , ... , ... , . .
3	66	52.38	I---------,---------,G----X . , ... , ... , ... , . .
2	5	27.77	I---------,--X. . . ,G. . . . , ... , ... , ... , . .
G	675	42.64	

H E L F E R I N D E R P R A X I S

FRAGE 10 ... ASSISTENT(EN)

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	2	4.08	I-X .G.
10	6	8.10	I---XG.
9	19	9.35	I---XG.
8	35	11.43	I----X.
7	15	11.02	I----X.
6	29	11.78	I----X.
5	44	15.65	I----G-X.
4	24	16.66	I----G--X
3	14	11.11	I----X.
2	1	5.55	I-X .G.
G	189	11.93	

FRAGE 11 ... HELFERIN(NEN)

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	27	55.10	I---------,---------,------X. . . . . G . . .
10	56	75.67	I---------,---------,---------,------X. . . G . . .
9	163	80.29	I---------,---------,---------,---------X . G . . .
8	266	86.92	I---------,---------,---------,---------,--XG . . .
7	119	87.50	I---------,---------,---------,---------,--XG . . .
6	227	92.27	I---------,---------,---------,---------,---G-X . . .
5	260	92.52	I---------,---------,---------,---------,---G-X . . .
4	140	97.22	I---------,---------,---------,---------,---G---X . .
3	122	96.82	I---------,---------,---------,---------,---G---X . .
2	17	94.44	I---------,---------,---------,---------,---G--X. . .
G	1397	88.25	

FRAGE 12 ... TECHNIKER

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	6	12.24	I-----X . .G.
10	22	29.72	I---------,G--X
9	40	19.70	I---------X,G.
8	69	22.54	I---------,X.
7	31	22.79	I---------,X.
6	61	24.79	I---------,GX
5	78	27.75	I---------,G-X.
4	43	29.86	I---------,G--X
3	24	19.04	I---------X,G.
2	1	5.55	I-X . . . ,G.
G	375	23.68	

B E V O R Z U G T E A R B E I T S W E I S E

FRAGE 13.1 ... STEHEND

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	37	75.51	I---------,---------,--G------,------X. , , , , , ,
10	52	70.27	I---------,---------,--G------,----X. , , , , , ,
9	127	62.56	I---------,---------,--G------,X. , , , , , , ,
8	163	53.26	I---------,---------,--G--X , , , , , , , , ,
7	58	42.64	I---------,---------,X.G. , , , , , , , , , ,
6	116	47.15	I---------,---------,--X. , , , , , , , , , ,
5	124	44.12	I---------,---------,-XG. , , , , , , , , , ,
4	50	34.72	I---------,-------X. , .G. , , , , , , , , , ,
3	19	15.07	I------X. , , , , , , .G. , , , , , , , , , ,
2	4	22.22	I---------,X. , , , , , .G. , , , , , , , , , ,
G	750	47.37	

FRAGE 13.2 ... SITZEND

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	7	14.28	I------X. , . .G. . , ... , ... , ... , . .
10	7	9.45	I---X . . , . .G. . , ... , ... , ... , . .
9	27	13.30	I-----X . , . .G. . , ... , ... , ... , . .
8	61	19.93	I--------X, . .G. . , ... , ... , ... , . .
7	41	30.14	I---------,----X. . , ... , ... , ... , . .
6	80	32.52	I---------,----GX . , ... , ... , ... , . .
5	108	38.43	I---------,----G---X, ... , ... , ... , . .
4	57	39.58	I---------,----G---X, ... , ... , ... , . .
3	82	65.07	I---------,----G----,---------,-X . . . , ... , . .
2	10	55.55	I---------,----G----,------X. , ... , ... , . .
G	480	30.32	

TEILS SITZEND, TEILS STEHEND

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	5	10.20	I----X. . G . . . . , ... , ... , ... , . .
10	13	17.56	I--------X G . . . . , ... , ... , ... , . .
9	47	23.15	I---------GX. . . . . , ... , ... , ... , . .
8	81	26.47	I---------G--X. . . . , ... , ... , ... , . .
7	36	26.47	I---------G--X. . . . , ... , ... , ... , . .
6	47	19.10	I--------XG . . . . , ... , ... , ... , . .
5	47	16.72	I--------X G . . . . , ... , ... , ... , . .
4	36	25.00	I---------G-X . . . . , ... , ... , ... , . .
3	23	18.25	I--------XG . . . . , ... , ... , ... , . .
2	4	22.22	I---------GX. . . . , ... , ... , ... , . .
G	339	21.41	

L E T Z T E E R N E U E R U N G D E R A P P A R A T U R

KEINE ANGABEN ODER NEUEINRICHTUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	4	8.16	IG--X
10	3	4.05	IGX
9	9	4.43	IGX
8	4	1.30	XG
7		.00	XG
6	3	1.21	XG
5	6	2.13	IX
4		.00	XG
3	4	3.17	IX
2	2	11.11	IG---X
G	35	2.21	

ERNEUERUNG 1968 BIS 1970

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	5	10.20	I----X G
10	13	17.56	I-------X G
9	57	28.07	I---------,---X G
8	108	35.29	I---------,------X G
7	60	44.11	I---------,--------G,-X
6	92	37.39	I---------,-------XG
5	129	45.90	I---------,--------G,-X
4	67	46.52	I---------,--------G,--X
3	84	66.66	I---------,--------G,---------,--X
2	14	77.77	I---------,--------G,---------,-------X
G	629	39.73	

ERNEUERUNG 1965 BIS 1968

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	10	20.40	I---------X G
10	18	24.32	I---------,-X
9	53	26.10	I---------,-GX
8	88	28.75	I---------,-G-X
7	38	27.94	I---------,-GX
6	70	28.45	I---------,-G-X
5	63	22.41	I---------,XG
4	37	25.69	I---------,-X
3	26	20.63	I---------X G
2	1	5.55	I-X G
G	404	25.52	

ERNEUERUNG 1960 BIS 1965

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	9	18.36	I--------X,G. . . . .
10	19	25.67	I---------,GX . . . . .
9	49	24.13	I---------,GX . . . . .
8	80	26.14	I---------,G-X. . . . .
7	23	16.91	I-------X ,G. . . . .
6	64	26.01	I---------,G-X. . . . .
5	64	22.77	I---------,X. . . . .
4	41	28.47	I---------,G--X . . . . .
3	9	7.14	I--X. . . ,G. . . . .
2	1	5.55	I-X . . . ,G. . . . .
G	359	22.67	

ERNEUERUNG 1955 BIS 1960

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	12	24.48	I-----G---,-X . . . . .
10	16	21.62	I-----G---X . . . . .
9	40	19.70	I-----G--X, ...
8	40	13.07	I-----X . , ...
7	20	14.70	I-----GX. , ...
6	36	14.63	I-----GX. , ...
5	34	12.09	I-----X . , ...
4	10	6.94	I--X. G , ...
3	8	6.34	I--X. G , ...
2		.00	X . . G . . . . .
G	216	13.64	

ERNEUERUNG VOR 1955

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	14	28.57	I--G------,---X . . . . .
10	14	18.91	I--G-----X, ...
9	22	10.83	I--G-X. . , ...
8	29	9.47	I--GX . . , ...
7	6	4.41	I-XG. . . , ...
6	10	4.06	I-XG. . . , ...
5	9	3.20	IX.G. . . , ...
4	2	1.38	X .G. . . , ...
3	2	1.58	X .G. . . , ...
2		.00	X .G. . . . .
G	108	6.82	

F O R T B I L D U N G

KEINE ANGABEN UEBER FORTBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	1	2.04	GX. . . . .
10	1	1.35	X . . . . .
9	1	.49	X . . . . .
8	2	.65	X . . . . .
7		.00	X . . . . .
6	1	.40	X . . . . .
5	1	.35	X . . . . .
4		.00	X . . . . .
3	2	1.58	X . . . . .
2		.00	X . . . . .
G	9	.56	

FRAGE 15.1 ... FORTBILDUNG DURCH FACHBUECHER

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	39	79.59	I---------,---------,---------,------G-X, ...
10	52	70.27	I---------,---------,---------,----X.G. . . . .
9	157	77.33	I---------,---------,---------,------GX . . . . .
8	238	77.77	I---------,---------,---------,------GX . . . . .
7	105	77.20	I---------,---------,---------,------GX . . . . .
6	178	72.35	I---------,---------,---------,-----XG. . . . .
5	204	72.59	I---------,---------,---------,-----XG. . . . .
4	109	75.69	I---------,---------,---------,-----X. . . . .
3	90	71.42	I---------,---------,---------,----X.G. . . . .
2	15	83.33	I---------,---------,---------,------G--,X. . . . .
G	1187	74.98	

FRAGE 15.2 ... FORTBILDUNG DURCH FACHZEITSCHRIFTEN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	45	91.83	I---------,---------,---------,---------,----X. . . .
10	70	94.59	I---------,---------,---------,---------,----G-X. . . .
9	192	94.58	I---------,---------,---------,---------,----G-X. . . .
8	289	94.44	I---------,---------,---------,---------,----G-X. . . .
7	128	94.11	I---------,---------,---------,---------,----G-X. . . .
6	221	89.83	I---------,---------,---------,---------,---XG. . . .
5	243	86.47	I---------,---------,---------,---------,--X.G. . . .
4	129	89.58	I---------,---------,---------,---------,---XG. . . .
3	118	93.65	I---------,---------,---------,---------,----GX . . .
2	16	88.88	I---------,---------,---------,---------,---XG. . . .
G	1451	91.66	

FRAGE 15.3 ... FORTBILDUNG DURCH FORTBILDUNGSKURSE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	24	48.97	I---------,---------,---X . . ,. G . . ,. . . ,. .
10	46	62.16	I---------,---------,---------,X. G . . ,. . . ,. .
9	138	67.98	I---------,---------,---------,--XG . . ,. . . ,. .
8	226	73.85	I---------,---------,---------,---G-X . . ,. . . ,. .
7	100	73.52	I---------,---------,---------,---G-X . . ,. . . ,. .
6	176	71.54	I---------,---------,---------,---GX. . ,. . . ,. .
5	202	71.88	I---------,---------,---------,---GX. . ,. . . ,. .
4	106	73.61	I---------,---------,---------,---G-X . ,. . . ,. .
3	78	61.90	I---------,---------,---------X . G . . ,. . . ,. .
2	12	66.66	I---------,---------,---------,--XG . . ,. . . ,. .
G	1108	69.99	

FRAGE 15.4 ... FORTBILDUNG DURCH FORTBILDUNGSSEMINARE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	1	2.04	IX. . .G. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
10	6	8.10	I---X .G. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
9	26	12.80	I-----XG. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
8	25	8.16	I---X .G. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
7	18	13.23	I-----XG. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
6	42	17.07	I------GX ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
5	55	19.57	I------G-X, ... ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
4	35	24.30	I------G--,-X . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
3	17	13.49	I-----XG. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
2	1	5.55	I-X . .G. ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. . . . ,. .
G	226	14.27	

FRAGE 15.5 ... FORTBILDUNG DURCH GROSSTAGUNGEN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	19	38.77	I---------,--------X, . . G . ,. . . . ,. . . . ,. .
10	33	44.59	I---------,---------,-X . G . ,. . . . ,. . . . ,. .
9	104	51.23	I---------,---------,----XG . ,. . . . ,. . . . ,. .
8	165	53.92	I---------,---------,-----X . ,. . . . ,. . . . ,. .
7	73	53.67	I---------,---------,-----X . ,. . . . ,. . . . ,. .
6	136	55.28	I---------,---------,-----GX. ,. . . . ,. . . . ,. .
5	150	53.38	I---------,---------,-----X . ,. . . . ,. . . . ,. .
4	82	56.94	I---------,---------,-----G-X ,. . . . ,. . . . ,. .
3	65	51.58	I---------,---------,----XG . ,. . . . ,. . . . ,. .
2	8	44.44	I---------,---------,-X . G . ,. . . . ,. . . . ,. .
G	835	52.74	

T E I L N A H M E A N K U R S E N D E R B L Z K

KEINE ANGABE UEBER TEILNAHME AN KURSEN DER BLZK

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	22	44.89	I-----G---,---------,-X
10	15	20.27	I-----G---X
9	26	12.80	I-----X
8	30	9.80	I---X G
7	17	12.50	I-----X
6	25	10.16	I----XG
5	35	12.45	I-----X
4	10	6.94	I--X. G
3	13	10.31	I----XG
2	3	16.66	I-----G-X
G	196	12.38	

KEINE TEILNAHME AN KURSEN DER BLZK IN DEN LETZTEN 5 JAHREN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	2	4.08	I-X
10	2	2.70	IXG
9	9	4.43	I-X
8	15	4.90	I-X
7	6	4.41	I-X
6	9	3.65	IXG
5	13	4.62	I-X
4	9	6.25	I-GX.
3	13	10.31	I-G--X.
2	2	11.11	I-G--X.
G	80	5.05	

EIN- ODER MEHRMALIGE TEILNAHME AN KURSEN DER BLZK IN DEN LETZTEN 5 JAHREN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	25	51.02	I---------,---------,----X. ,G.
10	57	77.02	I---------,---------,---------,-------X ,G.
9	168	82.75	I---------,---------,---------,---------,X.
8	261	85.29	I---------,---------,---------,---------,GX
7	113	83.08	I---------,---------,---------,---------,X.
6	212	86.17	I---------,---------,---------,---------,G-X.
5	233	82.91	I---------,---------,---------,---------,X.
4	125	86.80	I---------,---------,---------,---------,G-X.
3	100	79.36	I---------,---------,---------,--------X,G.
2	13	72.22	I---------,---------,---------,-----X . ,G.
G	1307	82.56	

B E V O R Z U G T E T H E M E N K R E I S E

KEINE ANGABEN BEZUEGLICH BEVORZUGTER THEMENKREISE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	9	18.36	I-G------X
10	5	6.75	I-GX
9	13	6.40	I-GX
8	12	3.92	IXG
7	5	3.67	IXG
6	12	4.87	I-X
5	19	6.76	I-GX
4	3	2.08	IXG
3	4	3.17	IXG
2	3	16.66	I-G-----X
G	85	5.36	

FRAGE 17.1 ... PROTHETIK

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	32	65.30	I----------,----------,----------,-X . . . ,G. . . . .
10	60	81.08	I----------,----------,----------,---------XG. . . . .
9	175	86.20	I----------,----------,----------,---------,G-X. . . .
8	257	83.98	I----------,----------,----------,---------,X. . . . .
7	117	86.02	I----------,----------,----------,---------,G-X. . . .
6	198	80.48	I----------,----------,----------,---------XG. . . . .
5	219	77.93	I----------,----------,----------,-------X ,G. . . . .
4	127	88.19	I----------,----------,----------,---------,G--X . . .
3	113	89.68	I----------,----------,----------,---------,G--X . . .
2	14	77.77	I----------,----------,----------,-------X ,G. . . . .
G	1312	82.88	

FRAGE 17.2 ... KONS. ZAHNHEILKUNDE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	30	61.22	I----------,----------,-------G-X . . . . .
10	44	59.45	I----------,----------,-------GX . . . . .
9	132	65.02	I----------,----------,-------G-,-X . . . . .
8	197	64.37	I----------,----------,-------G-,-X . . . . .
7	101	74.26	I----------,----------,-------G-,------X. . . . .
6	138	56.09	I----------,----------,-------X . . . . .
5	142	50.53	I----------,----------,----X. G . . . . .
4	64	44.44	I----------,----------,-X . . G . . . . .
3	38	30.15	I----------,----X. . . . . G . . . . .
2	1	5.55	I-X . . . . . G . . . . .
G	887	56.03	

FRAGE 17.3 ... PARODONTOLOGIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	10	20.40	I----------X . . G . . . . .
10	20	27.02	I----------,--X. G . . . . .
9	54	26.60	I----------,--X. G . . . . .
8	84	27.45	I----------,--X. G . . . . .
7	36	26.47	I----------,--X. G . . . . .
6	88	35.77	I----------,-----GX. . . . .
5	100	35.58	I----------,-----GX. . . . .
4	69	47.91	I----------,-----G---,--X. . . . .
3	55	43.65	I----------,-----G---,X. . . . .
2	9	50.00	I----------,-----G---,----X. . . . .
G	525	33.16	

FRAGE 17.4 ... CHIRURGIE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	17	34.69	I----------,------X. . . G . . . . .
10	33	44.59	I----------,----------,-X G . . . . .
9	94	46.30	I----------,----------,--XG . . . . .
8	125	40.84	I----------,----------X . G . . . . .
7	66	48.52	I----------,----------,---X . . . . .
6	134	54.47	I----------,----------,---G--X. . . . .
5	146	51.95	I----------,----------,---GX. . . . .
4	78	54.16	I----------,----------,---G--X. . . . .
3	62	49.20	I----------,----------,---X . . . . .
2	6	33.33	I----------,-----X . . . G . . . . .
G	761	48.07	

FRAGE 17.5 ... ALLG. MEDIZIN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	12	24.48	I----------,-X .G. . . . .
10	24	32.43	I----------,----GX . . . . .
9	62	30.54	I----------,----X. . . . .
8	99	32.35	I----------,----GX . . . . .
7	48	35.29	I----------,----G-X. . . . .
6	75	30.48	I----------,----X. . . . .
5	84	29.89	I----------,---XG. . . . .
4	45	31.25	I----------,----X. . . . .
3	31	24.60	I----------,-X .G. . . . .
2	3	16.66	I--------X . . .G. . . . .
G	483	30.51	

B E V O R Z U G T E F O R M E N D E R F O R T B I L D U N G

KEINE ANGABEN BEZUEGLICH BEVORZUGTER FORMEN DER FORTBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	8	16.32	IG------X
10	6	8.10	IG--X
9	8	3.94	IX
8	10	3.26	IX
7	3	2.20	IX
6	5	2.03	IX
5	9	3.20	IX
4	2	1.38	XG
3	3	2.38	IX
2	2	11.11	IG---X
G	56	3.53	

FRAGE 18.1 ... ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	27	55.10	I----------,----------,------X, , ,.G
10	50	67.56	I----------,----------,----------,--X.G
9	135	66.50	I----------,----------,----------,--X.G
8	224	73.20	I----------,----------,----------,----GX
7	99	72.79	I----------,----------,----------,----GX
6	176	71.54	I----------,----------,----------,----X
5	205	72.95	I----------,----------,----------,----GX
4	111	77.08	I----------,----------,----------,----G--X
3	96	76.19	I----------,----------,----------,----G--X
2	14	77.77	I----------,----------,----------,----G--X
G	1137	71.82	

FRAGE 18.2 ... SEMINARE

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0 20.0 40.0 60.0 80.0 100.0
11	1	2.04	IX G
10	11	14.86	I------X G
9	32	15.76	I------X G
8	38	12.41	I-----X G
7	31	22.79	I----------GX
6	63	25.60	I----------G-X
5	70	24.91	I----------G-X
4	54	37.50	I----------G-------X
3	28	22.22	I----------GX
2	3	16.66	I-------X G
G	331	20.90	

FRAGE 18.3 ... GROSSTAGUNGEN

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	19	38.77	I----------,-----G--X,					
10	26	35.13	I----------,-----GX.					
9	84	41.37	I----------,-----G---X					
8	115	37.58	I----------,-----G-X					
7	47	34.55	I----------,-----GX.					
6	78	31.70	I----------,----XG .					
5	94	33.45	I----------,-----X .					
4	36	25.00	I----------,-X . G .					
3	32	25.39	I----------,-X . G .					
2	5	27.77	I----------,--X. G .					
G	536	33.85						

FRAGE 18.4 ... FILMFORTBILDUNG

AG	ANTWORTEN ABS.	REL.	VERTEILUNG .0	20.0	40.0	60.0	80.0	100.0
11	19	38.77	I----------,--------X,G.					
10	35	47.29	I----------,---------,G-X.					
9	97	47.78	I----------,---------,G-X.					
8	144	47.05	I----------,---------,G-X.					
7	60	44.11	I----------,---------,GX .					
6	103	41.86	I----------,---------XG.					
5	103	36.65	I----------,--------X ,G.					
4	58	40.27	I----------,---------XG.					
3	40	31.74	I----------,----X. . ,G.					
2	7	38.88	I----------,--------X,G.					
G	666	42.07						

Zusammenfassung der statistischen Auswertung

Von annähernd 7000 zugesandten Fragebögen kamen 1582 zur Auswertung zurück.

Dabei ist festzustellen, daß diejenigen Kollegen, die sich an der Fragebogenaktion beteiligten, zwei deutliche Altersgipfel um das 40. und das 60. Lebensjahr aufweisen.

1002 der antwortenden Zahnärzte hatten eine Universitätsausbildung absolviert, während 588 aus der ehemaligen Dentistenlaufbahn kamen. Naturgemäß ergab sich hier eine gegensinnige Altersverteilung, da bei den jüngeren Jahrgängen ausschließlich Zahnärzte mit Hochschulausbildung zu erwarten waren. Die übrigen Zahnärzte erbrachten hinsichtlich ihrer Ausbildung keine Angaben. An der Umfrageaktion beteiligten sich auch 20 Fachzahnärzte für Kieferchirurgie, meist zwischen 50 und 75 Jahre alt. In der Altersgruppe 25 bis 30 Jahre sind keine Auskünfte von Kieferchirurgen eingegangen. Jüngere Spezialisten auf dem Gebiet der Kieferchirurgie haben wegen der nach 1965 abgeänderten Ausbildungsansprüche alle ein zusätzliches Medizinstudium absolvieren und eine Fachausbildung durchlaufen müssen. Sie sind daher zumeist in den Ärztekammern erfaßt und entfallen für unsere Auswertung. Von den Fachzahnärzten für Kieferorthopädie beteiligten sich 22 an der Umfrage, von denen zwei über 50 Jahre alt waren.

Weiter interessierte die spezielle Ausrichtung der Praxis auf das eine oder andere Teilgebiet unserer Disziplin. In 70% der Fälle wurde - ohne Bevorzugung bestimmter Al-

tersgruppen - angegeben, daß die Praxis sich in erster Linie mit prothetischen Problemen befasse. Weniger homogen waren die Antworten bei der Zahnerhaltungskunde. Hier gaben die höheren Altersgruppen an, daß sie bis zu 70% speziell an der konservierenden Zahnheilkunde interessiert seien, während bei den jüngeren Kollegen ein Interesse an der Zahnerhaltungskunde nur etwa in 50% angegeben war.

Ganz gegensinnig hierzu ist die Interessenverteilung auf den Sektoren Parodontologie und Chirurgie. Beide Gebiete werden offenbar von den jüngeren Jahrgängen bis zum 35. Lebensjahr stark bevorzugt. Als Spezialgebiet wurde "Paradontologie" von 204 Kollegen bejaht, von denen 65% jünger als 45 Jahre waren. Für die Chirurgie sprachen sich 446 Kollegen (28%) aus, 187 Kollegen waren davon jünger als 45 Jahre. Eine spezielle Praxisausrichtung auf Fragen der Kieferorthopädie bejahten 290 Kollegen. Hierbei ergab sich eine ziemlich homogene Verteilung auf alle Altersgruppen. Allerdings fiel auf, daß sich unter den Zahnärzten unter 35 Jahren nur 20 Kollegen (30%) bevorzugt mit kieferorthopädischen Problemen befassen, so daß offenbar die Überweisungstendenz zum Fachzahnarzt bei jüngeren Kollegen trotz wesentlich erweiteter kieferorthopädischer Informationen in der Universitätsausbildung im Ansteigen ist.

Interessant erschien auch die Frage, inwieweit die einzelnen Kollegen eine Assitentenzeit an Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde oder bei praktischen Zahnärzten absolviert hatten. Hier besteht selbstverständlich - wie auch bei fast allen Fragen - die Möglichkeit, daß mehrfach positive

Antworten erfolgen. Klinikerfahrung als Assistent wiesen 378 Kollegen auf, das sind 24% der Befragten, während eine Assistententätigkeit in der freien Praxis von 1342 Kollegen (85%) bejaht wurde. Eine Assistentenzeit beim praktischen Zahnarzt scheint also von fast allen Jahrgängen übereinstimmend bevorzugt zu werden. Obwohl theoretisch die unmittelbare Niederlassung nach dem Staatsexamen denkbar ist, scheinen also fast alle jungen Zahnärzte eine Ergänzung ihres Examenswissens durch eine praktische Unterweisung während einer Assistentenzeit für notwendig zu halten.

Nach den Jahresumsätzen der einzelnen Praxen wurde u.a. deshalb gefragt, um zu sehen, ob Inhaber stark frequentierter Praxen sich häufiger oder seltener an Fortbildungsveranstaltungen beteiligten als der Kollegendurchschnitt. Aufgeschlüsselt ist hier nach vier Umsatzgruppen. Jede Umsatzangabe fehlte bei 46 Kollegen. 92mal wurde ein Jahresumsatz unter 50.000,-- DM angegeben (6%); hier dominierten natürlich die Kollegen über 65 Jahre. Einen Jahresumsatz von 50.000,-- bis 100.000,-- DM teilten 340 Kollegen (20%) mit. Auch hier handelte es sich meist um ältere Kollegen. 459mal (29%) berichtete man über einen Jahresumsatz von 100.000,-- bis 150.000,-- DM; die 35- bis 65-jährigen hielten hier die Spitze. Ein Jahresumsatz über 150.000,-- DM wurde von 675 Kollegen (45%) angegeben, davon befanden sich 303 Kollegen im Alter zwischen 30 und 45 Jahren.

Auch heute noch herrscht die Einmannpraxis ohne Assistenten vor. Nur in 159 Fällen (12%) wurde die Beschäftigung eines Assistenten bejaht. Naturgemäß sind dies meist wieder die stark frequentierten Praxen der Gruppe zwischen 35 und

45 Jahren.

Zahnärztliche Helferinnen beschäftigen fast alle Kollegen: 1397mal (88%) bejahte man diese Frage. Lediglich Kollegen jenseits des 65. Lebensjahres arbeiteten zu etwa 50% ohne eine Hilfskraft.

Dagegen scheint der Einsatz von Zahntechnikern im Praxislabor zurückzugehen: nur 375 Kollegen (24%) bejahten diese Frage, wobei die Altersverteilung - sieht man von den Jahrgängen unter 35 bzw. über 65 Jahre ab - fast konstant blieb.

Da mögliche Modifikationen der Arbeitsweise immer wieder zu ergonomischen Diskussionen Anlaß geben, versuchten wir zu ermitteln, inwieweit die Praxis stehend, sitzend, oder teils sitzend - teils stehend - ausgeübt wird. Über eine rein stehende Behandlungsweise berichteten 750 Kollegen (37%) und zwar waren das meist Kollegen über 55 Jahre. Aber auch in den jungen Jahrgängen liegt die Zahl der stehend behandelnden Kollegen zwischen 20 und 30%. Rein sitzend behandeln 480 Kollegen (30%), die fast alle unter 35 Jahre alt sind. Die Zahl der sitzenden Behandler nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich auf 9% jenseits des 65. Lebensjahres ab.

In fast allen Altersgruppen scheint man die kombinierte, teils sitzende, teils stehende Behandlungsweise zu bevorzugen. Hierfür sprachen sich 339 Kollegen (21%) aus. Eine Differenz zwischen einzelnen Altersgruppen ergibt sich hier nicht.

Um eine Vorstellung über den Trend zur Praxiserneuerung zu gewinnen, erkundigten wir uns nach dem Alter der benutzten zahnärztlichen Großapparate. Keine Antwort gaben hierauf 35 Kollegen. 629 mal (40%) wurden die Geräte zwischen 1968 und 1970 erneuert; dabei standen naturgemäß die bis zu 35-jährigen Zahnärzte im Vordergrund, bei denen es sich teilweise um Ersteinrichtungen handeln dürfte. Aber auch Kollegen bis zu 60 Jahren berichten in annähernd 40% über eine apparative Neuausstattung der Praxis im angegebenen Zeitraum. Zwischen 1965 und 1968 erneuerten ihre Großgeräte 404 Kollegen (26%). Hier fallen die jüngeren Jahrgänge etwas zurück. Vom 35. bis zum 60. Lebensjahr halten sich sonst die Generationen die Waage. Praxisgroßgeräte wurden 1960 - 1965 von 359 Kollegen (23%) erneuert; auch hier wieder fehlen die jungen Jahrgänge, während sonst die Altersverteilung recht gleichmäßig ist. Von 1955 bis 1960 wechselten ihre zahnärztlichen Großgeräte eigentlich nur mehr die älteren Kollegen jenseits des 60. Lebensjahres aus; von jüngeren Jahrgängen sind hier nur knapp 13% beteiligt. Noch früher als 1955 schafften ihre Einheiten lediglich die über 55-jährigen an; 108 mal (7%) wurde diese Frage bejaht.

Zum eigentlichen Thema der Fortbildung gliederten wir unseren Fragenkatalog danach, ob der Kollege Fachbücher, Fachzeitschriften, Fortbildungskurse, Fortbildungsseminare oder Großtagungen bevorzugt, wobei selbstverständlich mehrfach bejahende Antworten durchaus möglich waren. Ignoriert wurde diese Frage nur von nur 9 Kollegen (0,6%). 1187 Zahnärzte (75%) gaben Fortbildung durch Fachbücher an; die Streuung über die einzelnen Jahrgänge war hier sehr homo-

gen. Fachzeitschriften werden von 1451 Kollegen (91%) studiert; auch hier sind alle Altersgruppen gleichmäßig beteiligt.

Anders sieht die Situation bei der Kursteilnahme aus. Diese Frage wird von 1108 Zahnärzten (70%) bejaht, wobei die Kollegen zwischen 35 und 60 Jahren das größte Interesse zeigen. Eine Teilnahme an Fortbildungsseminaren verzeichnen 262 Kollegen (14%). Hier herrschen ganz eindeutig die Jahrgänge zwischen 35 und 50 vor. An Großtagungen beteiligten sich 835 Kollegen (53%), gleichmäßig verteilt über alle Jahrgänge.

Besonders interessierte uns natürlich die Frage, inwieweit sich der einzelne Zahnarzt an Kursen der Bayerischen Landeszahnärztekammer beteiligt hat. Angaben fehlten hier bei 196 Kollegen (12%). In den letzten fünf Jahren nicht an Kursen teilgenommen hatten 80 Kollegen (5%), während ein Kursbesuch in den letzten 5 Jahren von 1307 Kollegen (83%) bejaht wurde. Die Altersverteilung war hier sehr homogen, wenn man von den Kollegen jenseits des 70. Lebensjahres absieht.

Welche Themenkreise wurden nun von den Kollegen bevorzugt?

85 Zahnärzte (5%) enthielten sich hier der Stimme, während 1312 (83%) sich für prothetische Fragen aussprachen. Das Interesse an Problemen des Zahnersatzes scheint in allen Altersgruppen gleichmäßig groß zu sein. Diese Feststellung deckt sich mit den Informationen (s.o.) über die Spezialaus-

richtung der Praxis, wo man hinsichtlich der Prothetik keine Altersgrenzen erkennt. Kurse in konservierender Zahnheilkunde besuchten 887 Kollegen (66%), wobei die Beteiligung der bis zu 45-jährigen deutlich rückläufige Tendenz zeigt. Ältere Kollegen sind hier - auch entsprechend der von ihnen angegebenen speziellen Praxisausrichtung - an diesen Themenkreisen stärker interessiert. Ganz gegenläufig ist die Situation bei der Parodontologie. Hier wird ein Interesse von 525 Kollegen (33%) bekundet, wobei es sich überwiegend um die 25 bis 40-jährigen handelt. Fast gleichmäßig (mit 48%) interessierten sich die Kollegen aller Altersgruppen für Probleme der zahnärztlichen Chirurgie. Vorträge aus dem Komplex der Allgemeinmedizin haben 483 (31%) gehört. Hier liegt die Teilnahme der jüngeren Jahrgänge offenbar infolge der noch frischen Erinnerung an die Universitätsausbildung niedriger als die der Zahnärzte jenseits des 35. Lebensjahres.

Da Fortbildungskurse von einzelnen Zahnärzten selbstverständlich mehrfach besucht wurden, ergab sich die Frage nach der Frequenz in den einzelnen Generationen. Hier dominieren die Jahrgänge zwischen 25 und 40 eindeutig, in denen Kursbeteiligungen innerhalb der erfaßten Fünfjahresfrist von 10- bis 20 mal angegeben werden.

Diese Erhebung sollte uns aber nicht nur informieren über das Fortbildungsverhalten in der Vergangenheit, sondern gleichzeitig anregen, die Fortbildung in Zukunft praxisgerechter zu gestalten. Deswegen erkundigte man sich nach den gewünschten Fortbildungsmöglichkeiten. Keine Angaben erhielten wir hier von 56 Zahnärzten (6%). Arbeitsgemein-

schaften wünschten 1137 Kollegen (72%) aller Altersgruppen, während Seminare von 331 (21%), vorwiegend zur Altersgruppe um die Jahre 35 bis 40 gehörend, angeregt wurden. Für Großtagungen sprachen sich 536 Kollegen (34%) aus, während 666 (42%) eine Filmfortbildung wünschten. Sowohl hinsichtlich der Großtagungen, als auch der Filmfortbildung, ist bei den ganz jungen Jahrgängen das Interesse etwas geringer, als bei Zahnärzten jenseits des 35. Lebensjahres.

Um zu sehen, ob eine Beziehung zwischen Praxisfrequenz und Fortbildungstendenz besteht, ordneten wir die gestellten Fragen den Jahresumsätzen zu. Bei niedrigen Umsätzen unter 50.000,-- DM wurde eine spezielle Praxisausrichtung auf Fragen der Parodontologie und Kieferorthopädie fast immer verneint. Auch chirurgische Leistungen werden hier nur in einem geringen Umfang (14%) erbracht. In der Gruppe zwischen 50.000,-- und 100.000,-- DM Jahresumsatz liegt das Interesse an parodontologischen Leistungen nur bei etwa 8%; Prothetik und konservierende Zahnheilkunde dominieren, etwa ein Drittel entfällt auf Chirurgie und in 13% der Fälle wird Kieferorthopädie als Hauptarbeitsgebiet angegeben. Steigt der Umsatz auf 100.000,-- DM bis 150.000,-- DM, so halten sich nach wie vor prothetische und konservierende Leistungen etwa das Gleichgewicht, die Bedeutung der Kieferorthopädie und Chirurgie für die Praxis steigt etwas an, während das Gewicht der Parodontologie bei 11% bleibt. Über 150.000,-- DM wird über eine Praxisausrichtung mit starker Akzentuierung von Prothetik und konservierender Zahnheilkunde bei einem erheblichen Anstieg auch der Kieferchirurgie berichtet. Die Kieferorthopädie macht dann 22% aus, die Parodontologie 17%. Die Homogenität der zahnärztlichen

Spezialleistungen scheint also bei hohem Praxisumsatz in größerem Maß gewährleistet zu sein, als bei niedrigen Jahresumsätzen.

Praxen mit einem Jahresumsatz über 150.000,-- DM beschäftigen in 24% der Fälle Assistenten, während diese Frage in den anderen Gruppen meist verneint wird. Zahnärztliche Helferinnen finden wir in fast allen Praxen; allerdings ist ein deutlicher Rückgang bei einem Umsatz unter DM 50.000,- zu verzeichnen. Die Beschäftigung von Zahntechnikern beschränkt sich praktisch auf Praxen mit einem Jahresumsatz über 100.000,-- DM.

Die rein stehende Behandlungsweise scheint bei den älteren Kollegen mit den niedrigen Umsätzen unter DM 50.000,-- vorzuherrschen, während in umgekehrter Relation bei steigendem Umsatz die sitzende Behandlungsweise zunimmt, die in der Gruppe des Jahresumsatzes über DM 150.000,-- von 41% bejaht wird. Die kombinierte Behandlungsweise finden wir in allen Umsatzgruppen, bevorzugt aber beim Jahresumsatz von 100.000,-- bis 150.000,-- DM.

Suchen wir nun einen Zusammenhang zwischen Praxisumsatz und Fortbildungsinteresse zu finden: in allen Umsatzgruppen wird die Fortbildung durch Bücher und Zeitschriften bejaht. Der Besuch von Fortbildungskursen sinkt bei den niedrigen Einkommengruppen auf 54% und steigt bei den Spitzenpraxen auf 75%. Ähnlich verhält sich das Interesse an Seminaren und Großtagungen.

Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen der Bayerischen

Landeszahnärztekammer liegt bei den Umsatzgruppen bis 50.000,-- DM bei 69%. Sie steigt bei den Umsatzgruppen über 150.000,-- DM auf 86%. Interessant ist auch die Abklärung der Frage, welche Fortbildungsthemen die einzelnen Umsatzgruppen bevorzugen. Für die Prothetik sprechen sich alle Kollegen aus. Themen der konservierenden Zahnheilkunde werden in den Umsatzgruppen bis zu 100.000,-- DM gewünscht. Über Fragen der Parodontologie möchten dagegen in erster Linie Praxisinhaber mit einem Umsatz über 100.000,- DM unterrichtet sein. Auch das Interesse an der Chirurgie ist bei den umsatzstarken Praxen wesentlich höher als bei den umsatzschwachen (51% : 28%). Themen der Allgemeinmedizin werden in rund 31% in den Umsatzgruppen über 100.000,-- DM gewünscht, während in der Umsatzgruppe bis zu 50.000,-- DM nur 22% sich für derartige Kurse aussprechen.

Hinsichtlich der gewünschten Fortbildungsformen lassen sich keine Beziehungen zum Umfang der einzelnen Praxen ermitteln. Übereinstimmend spricht man sich in erster Linie für Arbeitsgemeinschaften mit praktischen Demonstrationen aus, danach kommt die Vorliebe für Großtagungen zum Tragen, die Filmfortbildung folgt und Seminare rangieren an letzter Stelle.

6. Epikritische Thesen

1. Bei großen Jahresumsätzen nimmt auch die Fortbildungsbereitschaft zu.

   Eine Umkehrung der Abhängigkeiten ist denkbar in dem Sinne, daß sich durch Teilnahme an der zahnärztlichen Fortbildung und Anhebung des Wissensstandards erhöhte Praxisleistungen erzielen lassen.

2. Mit dem Überschreiten einer Altersgrenze von etwa 60 Jahren nehmen Praxisgröße, Umsatz und Fortbildungsinteresse stark ab.

3. Die Prothetik wird in allen Alters- und Umsatzgruppen als Arbeits- und Interessengebiet besonders geschätzt. Das Hauptgewicht der Fortbildungsarbeit sollte also auf dem Sektor der Prothetik liegen.

4. Für die Parodontologie und Chirurgie findet man ein zunehmendes Interesse, je jünger die Zahnärzte sind.

5. Für die Zahnerhaltungskunde scheinen sich mehr die älteren Zahnärzte auszusprechen, die auch ihre Arbeitsweise auf diesen Schwerpunkt aufgebaut haben.

6. Fortbildungsveranstaltungen besuchen zumeist die Altersgruppen zwischen 25 und 45 Jahren. Daraus ergibt sich für die Themenauswahl bei zahnärztlichen Fortbildungsveranstaltungen, daß der Interessenkatalog dieser Gruppen bevorzugt berücksichtigt werden sollte: Prothetik,

Parodontologie, Chirurgie.

7. Eine dominierende Rolle in der Fort- und Weiterbildung nehmen Fachzeitschriften ein, deren redaktionelle Steuerung im Sinne einer gezielten Fortbildung in begrenztem Umfang möglich sein sollte.

8. Eine Fortbildung durch Filme stößt auf steigendes Interesse. Dem audio-visuellen Unterricht (Kasetten-Fernsehen) eröffnen sich hier weite Einflußräume.

9. Eine Koordinierung der zahnärztlichen Fortbildungsarbeit in den einzelnen Bundesländern sollte dadurch möglich werden, daß beim Bundesverband deutscher Zahnärzte in Köln

   1. eine zentrale Referentenliste mit "Themenkatalog" vorliegt;

   2. eine zentrale Film-, Dia- und Kasettenbank entsteht;

   3. Großveranstaltungen der Länder thematisch aufeinander abgestimmt werden;

   4. und eventuelle eine Kooperation mit dem Senat für ärztliche Fortbildung angestrebt wird.

Vor zehn Jahren noch konnte man die zahnärztliche Fortbildung allein dem persönlichen Interesse oder Pflichtbewußtsein eines praktizierenden Zahnarztes überlassen. Heute scheint die Lösung der Fortbildungsprobleme dagegen eine auch standespolitische dringliche Frage zu werden. Fragen der Fort- und Weiterbildung berühren nicht mehr allein die

ärztlichen Fachbereiche, sondern sind darüber hinaus in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Standesorganisationen sollten in der Lage sein, alle Notwendigkeiten zu erkennen und alle Möglichkeiten der freien zahnärztlichen Fortbildung so nutzbar zu machen, daß eine Reglementierung der Fortbildung von Seiten des Staates nicht stattfinden muß.

7. Literaturverzeichnis

I. Handschriftliche Quellen

1. Protokolle der Vorstandssitzungen der Bayerischen Landeszahnärztekammer 1970-1971

II. Sonderhefte

2. WHO, Reg.Off. EUROPE, 1970
Report on a conference

III. Sekundärliteratur

3. WEDDIGEN, W.:
Entwicklung, Struktur und heutige Situation des zahnärztlichen Heilberufes in der Bundesrepublik Deutschland

4. ALTHOFF, U.:
Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Düsseldorf 1971

5. EULER, H.:
Aus der Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde des alten Central-Vereins
Dtsch.zahnärztl. Zuschr. 14 (1959) 1105

6. GREVE, H.C.:
Vom Zahnheilhandwerk zur Zahnheilkunde
München 1952

LEBENSLAUF

Am 3. Dezember 1943 wurde ich als Sohn des Dr. med. Hubert Eckers und seiner Frau Wilhelmine in Köln geboren. Schon im Januar 1944 übersiedelte unsere Familie nach Ravensburg, der Heimatstadt meines Vaters.
In Ravensburg besuchte ich die Grundschule und das Neue Gymnasium. Im März 1964 legte ich die Reifeprüfung ab.
Im Sommersemester 1964 begann ich an der Universität München das Studium der Zahnheilkunde. Im Juni 1971 bestand ich die zahnärztliche Prüfung und erhielt im Juli 1971 meine Approbation als Zahnarzt. Im Juni 1972 heiratete ich die Modegraphikerin Andrea Eckers, geborene Weinkauff.
Seit Oktober 1971 arbeite ich in Erding als zahnärztlicher Assistent.